

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Bündnisverträge und Oeffentlichkeit.

Marburg, 28. Oktober.

Wann sollen Bündnisverträge vor die Oeffentlichkeit gebracht werden?

Diplomaten sind von ihrer Weisheit und Allmacht, von dem beschränkten Verstande unterthäniger Vertreter, von der Bewilligungspflicht derselben, von der Leistungspflicht der Unterthanen fest überzeugt und wähnen, die Bekanntmachung des Vertrages erfolge zur rechten Zeit, wenn derselbe vollzogen werden soll und die Regierung an die Steuer- und Truppenbewilliger und an das Volk mit der Forderung herantritt, Geld, Gut und Blut auf dem Altare des theuren Vaterlandes zu opfern.

Die Vorbereitungen zum Abschluß eines Vertrages müssen geheim getroffen werden, um jenem Staat, gegen welchen sich das Bündnis richten soll, nicht die Möglichkeit zu bieten, daß er den Plan vereitle. Sind aber die Bedingungen vorläufig so weit vereinbart, daß sie der Natur der Sache gemäß der Vertretung vorgelegt werden müssen, dann beginnt das Recht der parlamentarischen Oeffentlichkeit und mit demselben auch unser Recht — das Recht der Kenntnißnahme, der Besprechung in der Presse, der Erklärung in Volksversammlungen.

Eine längere Verheimlichung dem Auslande gegenüber hat für den Rechtsstaat, der sich bloß vertheidigen will, keinen Zweck mehr, wäre sogar zweckwidrig. Ein Schutzvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland würde ja doch nur abgeschlossen, um beide nicht nur im Fall eines Angriffes zu gemeinsamer Abwehr zu vereinen, sondern auch — und dies wäre der Hauptgrund — um jeden Angriff zu verhindern. Dies würde aber dadurch am sichersten erstrebt, daß Frankreich, Rußland und Italien nicht im Zweifel gelassen werden, die Heere beider Großmächte stehen zur Verttheidigung bereit und es könne deshalb letztere wirksam geführt werden.

Macchiavelli's Schüler mögen sich ein anderes Ziel setzen und dasselbe auf anderem Wege erreichen wollen; die Volkspolitik darf nur fragen: ist das Bündniß nothwendig? — und wird die Frage bejaht, dann erklärt diese Politik bezüglich der Mittel in hausbackenster Weise: Ehrlich und offen währt am längsten. Bei Schutzverträgen handelt sich's um unser Wohl und Wehe. Da wir politisch großjährig geworden und die Vollziehung des Vertrages auf unsere Kosten geschieht, so wollen wir auch, daß der Satz: „Ueber uns nicht ohne uns!“ endlich zur vollen Wahrheit werde durch verfassungsmäßige Wählerabstimmung über den genehmigenden Vertreterbeschuß.

Franz Wiesthaler.

Zum Viehsuchen-Gesetz.

Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Zuschrift des Gutsbesizers Eduard Kautschisch in Lichtenwald:

„Kroatien, Krain und Steiermark sind seit neuester Zeit in großer Ausdehnung durch die Rinderpest verseucht — nicht lange, nachdem ganz Oesterreich-Ungarn zur Freude aller Landwirthe als vollkommen seuchenfrei erklärt wurde. Welche Summen nun wieder die Seuchen-Kommissionen einschließlich des Militär-Kordons und der Entschädigungen für gekuultes Vieh beanspruchen werden, könnte uns die Regierung leicht sagen — streng genommen sollte im Staats-Budget eine ständige Rubrik unter dem Titel „Seuchentilgung“ figuriren, denn so lange man nicht den Ernst zeigt, die Seuchen-Quelle zu verstopfen, helfen auch Hofräthe nichts, die das Ministerium ausendet, um höchstens die Leichenhöfe der gefallenen und gekuulten Rinder in Augenschein zu nehmen — aber welche Nachteile die Landwirthschaft, ja die ganze Bevölkerung eines Gebietes durch einen Seuchen-Ausbruch anderseitig erleidet,

entzieht sich jeder Berechnung. Im vorigen Jahre konnten die Wintersaaten wegen ununterbrochenen Regenwetters nicht bestellt werden, heuer — wegen der Rinderpest, wo nämlich Ochsenespanne ortstüblich und Pferdeespanne nicht genügend aufzutreiben sind, ja sogar die Einbringung der Herbstfrüchte ist dadurch gehemmt, abgesehen von der allgemeinen Beeinträchtigung des Verkehrs, von der dadurch bedingten Zahlungsunfähigkeit so mancher fleißigen Produzenten.

Seit Jahren rufen wir nach Absperrung unserer Ostgrenzen zur Verhütung der in unserem Reiche ohne Ansteckung von außen nicht entstehenden Rinderpest. Vergeblich! Erst am Schlusse der letzten Reichsraths-Periode wurde vom Ministerium endlich ein diesbezügliches Gesetz eingebracht, aber — mit der Bedingung einer fünfjährigen Uebergangs-Periode! Fünf Jahre sind im Leben eines einzelnen Menschen viel. Wer weiß, ob er sie durchlebt? Wer weiß es, ob nicht in diesem Zwischenraume die von dem Landmann mit Liebe und Sorgfalt gepflegte Viehheerde, zumeist der Grundpfeiler seiner wirthschaftlichen Existenz, mittlerweile verpestet und gekuult wird? Im Leben der Völker und Staaten bedeuten aber gegenwärtig fünf Jahre weit mehr. Wenn nicht sorgfältig regiert wird, kann in fünf Jahren noch eine ganz andere Seuche ausbrechen, die Seuche allgemeiner Verarmung.

Das frühere Abgeordnetenhaus glaubte diesem Regierungsvorschlage gegenüber eine Großthat zu begehen, wenn es eine nur dreijährige Uebergangs-Periode genehmigte. Wozu wohl eine solche überhaupt? Unsere Landwirthe hätten sich die Frage vorlegen sollen: Kann Oesterreich-Ungarn seinen Fleischbedarf decken? Wenn ja, wie wir meinen, wenn man unsere ehemalige Ausfuhr nach Süden und Westen berücksichtigt, so ist gar keine Uebergangs-Periode zur Ausführung der Grenzsperrung erforderlich, dieselbe kann im Handumdrehen

Feuilleton.

Ein Dienstritt.

Nach der Erzählung eines deutschen Offiziers. (Schluß.)

„In solchen Tagen kommt Einem eine Minute wie eine Viertelstunde vor und die Pein, welche man empfindet, ist furchtbar. Gott sei Dank, währen solche Situationen indessen nie lange.

„Ich überlegte also, was ich thun sollte. Hätte ich mich umdrehen und ihm die Spitze bieten wollen, so wäre dies mein sicherer Tod gewesen; abspringen konnte ich auch nicht, dazu hielt die Bestie mich zu fest, es blieb mir daher nur noch ein Mittel übrig: in nicht weiter Entfernung sah ich das dunkle Gewässer des Flusses Rhei Kops, und der Gedanke flammte in mir auf, daß dieses mich retten konnte. Dahin wendete ich daher den Lauf des Pferdes, und als es seinen Kopf dahinrichtete, schien es mich zu verstehen, denn es brauste in wahnsinnigem Schnelllauf fort. Der wilde Jäger kann nicht schneller geritten sein.

„Alles hing von der Schnelligkeit des Pferdes ab. Wenn es das Wasser erreichen

konnte, ehe die Bestie seine Zähne von der Binnbüchse zu befreien vermochte, hatte ich Aussicht auf Rettung, falls wir nicht sämmtlich vorher den Hals brachen; daran dachte ich indessen wenig. Meine Gedanken waren nur darauf gerichtet, ob es dem Tiger gelingen würde, weiter hinauf zu kriechen und ob ihn die Binnbüchse lange genug beschäftigen würde. Das Pferd besorgte die kluge Politik, zuweilen wieder auszuspringen und dadurch den Tiger zu verhindern, emporzuklettern. Als er seinen Kopf brüllend aufzurichten suchte, gab er mir einen solchen Stoß, daß ich glaubte, ich würde vornüber stürzen, aber die Klaue, die er mir in die Seite geschlagen hatte, hielt mich fest. Endlich sah ich den Fluß frei, nur noch dreißig Schritt weit vor mir. Ich wußte, daß er sehr tief war und eine heftige Strömung hatte — um so besser für mich, denn sie konnte mich von dem Tod drohenden Feinde hinter mir befreien. Es war hohe Zeit dazu, denn ich merkte, daß der Tiger seine Zähne los machte und die furchtbare Waffe zum Angriff bereit hielt.

„Mein Pferd ließ mir indessen nicht Zeit, darüber nachzudenken, denn es sprang mit einem Satz in den Fluß. Einen Augenblick waren wir unter Wasser, dann tauchten wir wieder empor und jetzt versuchte ich mein Experiment, auf das ich meinen Plan gebaut hatte. Ich riß den

Kopf des Pferdes so viel als möglich in die Höhe, um den ganzen Vortheil des Wassers für mich zu gewinnen. Der Fluß trug uns mit reißender Schnelle abwärts und bald hörte ich meinen Hinterrücken pusten, schnaufen und gurgeln, als inkommodire ihn das Wasser gewaltig. Ich blickte über meine Schulter und sah ihn mühsam mit dem Wasser kämpfen und seine Nase emporhalten.

„Zimmer klammerte die Bestie sich aber noch fest und suchte sogar weiter hinauf zu kriechen. Da gab ich dem Pferde einen neuen Ruck, daß es beinahe aufrecht da stand und ich selbst einen solchen Stoß an meinen Kopf bekam, daß ich halb ohnmächtig wurde. Diese Stellung brachte den Tiger aber völlig unter Wasser, und ich hörte ihn heftiger als bisher pusten und schnaufen. Er mußte jetzt um sein Leben kämpfen und in dieser Todesangst ließ er seine Klaue los. Welche Wonne für mich, als ich dies fühlte und ich ihn gleich darauf dicht bei mir vorbeischwimmen sah.

„Er schien sich in den ihm aufgedrungenen Elemente sehr unglücklich zu fühlen und sah verdammt verzweifelt aus, als ihn der Strom mit Bligeschnelle dahintrug.

„Auch mein Pferd hatte längst das Schwimmen aufgegeben und ließ sich von dem Strome tragen; dies konnte, wenn es erschöpft war

vorgekehrt werden, wie Deutschland und Italien es uns gegenüber gethan, weil wir die Ehre genießen, im Auslande als ein permanenter Seuchenherd zu gelten. Wenn aber nicht, so erscheint eine Uebergangs-Periode allerdings unvermeidlich, aber nur auf so lange, als es die Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze und die Einrichtung der Eisenbahnen zum Fleisch-Transporte erheischen, wozu jedoch nicht drei Jahre erforderlich sind, sondern ein einziges vollkommen ausreicht. Man frage England, wie lange es bedurfte, um seine Vieh-Einfuhr in eine Fleisch-Einfuhr umzuwandeln. Es handelt sich hierbei nicht um die Lösung eines neuen Problems, sondern lediglich um die Nachahmung der Einrichtungen eines fortgeschrittenen Staates. Uebrigens ist die Gefährdung der Fleisch-Approvisionierung Wiens glücklicherweise nur ein Phantom, welches im Momente der Absperrung der Grenzen in nichts verfließen wird. Und merkwürdig, keine andere Stadt Oesterreichs erklärte, durch die beantragte Grenzsperrung in ihren Konsumtions-Verhältnissen gefährdet zu sein. Zählen sie allesammt nicht so viel als Wien? Wir wissen, wo wir den Herd des Fleisch-Wuchers zu suchen haben — eines Wuchers, vielfach gefährlicher als der Geld-Wucher, weil er unabwehrbar so viele Unbetheiligte, ja den ganzen Staat gefährdet.

Es ist dies eine Frage von eminent wirtschaftlicher Bedeutung, welche wir der ernstesten sachlichen Erwägung unserer Volksvertretung empfehlen. Man lasse nicht die Landwirtschaft, diese größte Steuerzahlerin, zu Grunde gehen, denn mit ihr geht der Staat unter.“

Zur Geschichte des Tages.

Die Rechtspartei hat den Beschluß gefaßt, den Antrag betreffend Aufhebung des Zeitungstempels nicht anzunehmen. Die Besteuerung und Vertheuerung der geistigen Nahrung dauern somit fort, wenn es auf den Willen dieser Herren ankommt und stellen sich diese Parteimänner und Steuerpolitiker ein Zeugnis aus, nach welchem wir nicht geizen.

Während bisher im Reichsrathe die Ermäßigung der Heereskosten immer von der Machtstellung des Reiches abhängig erklärt worden, hat die Mehrheit des Herrenhauses jetzt einen Schritt ziemlich weit nach links gewagt. In die Adresse dieser Mehrheit soll die Stelle ausgenommen werden: „Das Herrenhaus sei gerne bereit, die Vorbedingungen für die Wehrkraft zu schaffen, so weit die Finanzlage dies gestatte.“

In die Streitfrage: ob zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein Bündniß abgeschlossen worden, bringt der preussische Kultusminister genügende Klärung.

Bei dem Festmahle zu Essen hat nämlich Puttkammer in seinem Trinkspruche auf den Kaiser die Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung“ über diesen Abschluß bestätigt.

Nach dem Berliner Vertrage sollen Plava und Gusinje an Montenegro abgetreten werden. Diese Bestimmung ist bisher noch unerfüllt geblieben und hat, durch die vertragswidrige Haltung der Pforte ermuntert, von benachbarten Albanerstämmen unterstügt, nun die Bevölkerung beider Orte den Frieden gebrochen. Betheilt sich der albanesische Bund auch noch, so wird dort unten ein gräßliches Schlachten Europa an die vernachlässigte Pflicht erinnern.

Vermischte Nachrichten.

(Parteiung in Frankreich. Aus der Vertheidigungsrede Humbert's.) Der Sozialdemokrat Humbert, kürzlich amnestirt und zum Mitgliede des Gemeinderathes von Paris gewählt, ist wegen Beleidigung der Gerichte und Verherrlichung gesetzlich verpönter Handlungen zu sechs Monaten Gefängniß und zweitausend Franken Geldbuße verurtheilt worden. In seiner Vertheidigungsrede sagte Humbert unter Anderem: „Man machte nach der Niederwerfung der Kommune die Soldaten, die gegen uns gekämpft hatten, zu unseren Richtern. Von tausend Beispielen der damaligen Gewaltthaten will ich nur eines anführen: Das elfjährige Kind eines Gehilfen der jedem Journalisten wohlbekannten Druckerei Dubuiffon, Namens Blondeau, wurde von Soldaten ergriffen und süßlirt, weil man in seiner Tasche ein paar abgebraunte Patronen gefunden, die es als Spielzeug aufgelesen hatte. Ich, für meine Person, bin für Zeitungsartikel in das Bagno geworfen worden. Von Ihnen Allen hier weiß Niemand, was das Bagno ist. Es ist ein Ort, in welchem Menschen mit den Füßen nach oben aufgeknapft und dann durchgepeitscht werden, ein Ort, in dem man zum bloßen Zeitvertreib Menschen umbringt. Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, wie Deportirte, die eines Diebstahls verdächtig waren, mit der Knute geprügelt wurden und wie man dann nach jedem Streich die Wunde brannte. Es gibt dort Marterwerkzeuge, die sogenannten Daumschrauben, welche den Unglücklichen erbarmungslos einen Finger nach dem andern abtrennen. Wenn man in der Kammer diese Gräueltath zur Sprache bringt, so besteigt der Marineminister die Tribüne und erklärt kurzweg: Das ist falsch! Ich aber habe mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Händen die Wunden berührt. In diesem Bagno habe ich drei Jahre geschmachtet, bis die militärische Justiz selbst sagte, daß ich nicht in alle Zeit für die Uebrigen büßen sollte und mich in die

Kategorie der politischen Deportirten verwies. Diese neue Buße währte fünf Jahre. Ach, wenn ich daran denke, mag ich mich gar nicht mehr vertheidigen. Ich bin zwar noch jung, aber ich weiß, wie die Republiken enden. Da erklärt man erst unvorsichtig auf der Tribüne, daß man Widerstand zu leisten wissen werde. Dann folgen die Rundschreiben an die Generalprokuratoren, der Krieg gegen die Presse, die Verurtheilungen.“

(Staatswirtschaft. Ungarn's Voranschlag.) In den Pesther Zeitungen wird der ungarische Staatsvoranschlag für das Jahr 1880 vorerst noch wenig gewürdigt. Ausführlich ist nur das „Neue Pesther Journal“ und entnehmen wir diesem Blatt folgende Bemerkungen: „Es muß endlich herausgesagt werden, daß die Belastung der Einkünfte aus Realitäten außer der Haus- und Grundsteuer mit noch einer Erwerbsteuer an und für sich eine Ungerechtigkeit ist. Der dritte Theil des durchschnittlichen Einkommens aus dem Immobilien-Besitze wird von der Grund- und Hauszinssteuer verschlungen. Nun müssen die Realitäten-Besitzer als solche außerdem auch noch eine Erwerbsteuer zahlen, welche mit der Fiktion motivirt wird, daß sie ja ihr Vermögen auch verwalten müssen, diese ihre Thätigkeit ebenfalls nutzbringend, somit steuerpflichtig sei. Man begnügte sich nicht damit, sondern bald darauf führte man noch die allgemeine Einkommensteuer ein und besteuerte das bereits zweimal besteuerte Einkommen zu drittenmale. Wir konstatiren nur, daß, nachdem die Erwerbsteuer dritter Klasse auch bei dem härtesten Drucke keinen Mehr-Ertrag liefert, nunmehr das Ministerium daran gehen will, die Erwerbsteuer der Haus- und Grundbesitzer zu erhöhen. Das nennt man eine Entlastung der ärmeren Bevölkerung auf Kosten der reichern, über ein stabileres Einkommen verfügenden Klassen. Die Erwerbsteuer dritter Klasse wird nicht ermäßigt, sondern sie trägt nunmehr weniger, weil die Kräfte der Steuerzahler erschöpft sind und weil eine ausgesogene Bevölkerung nicht mehr in dem bisherigen Maße zahlen kann. Da geht man nun daran, die Erwerbsteuer zweiter Klasse zu erhöhen, als hätten die Zahler der Erwerbsteuer der dritten Klasse etwas davon, wenn die Haus- und Grundbesitzer, also die Klientel ihrer Geschäfte und Gewerbe, vollends zu Grunde gerichtet werden. Fürwahr, ein geeigneter Zeitpunkt zur Erhöhung der Lasten der Haus- und Grundbesitzer! Die Herausgeber des Amtsblattes mögen sich auf eine Vergrößerung dieses Organs für öffentliche Feilbietungen gefaßt machen. Jetzt beträgt die Ankündigung der gerichtlichen Vindikationen täglich bloß 28 enggedruckte Folienseiten, welche durchschnittlich 160 bis 200 gerichtliche Feilbietungen enthalten. Wenn die Regierung

und auf Felsen stieß, die sich in dem Flusse befinden, seinen Untergang herbeiführen und ich sann jetzt für mich allein auf Rettung durch Schwimmen, denn ich verstand mich darauf und konnte mir zutrauen, das Land zu erreichen. Als ich mich vom Pferde geworfen hatte und dies versuchte, fand ich mich jedoch sehr durch meine Büchse gehindert, die ich nicht Preis geben wollte, weil sie das Andenken eines mir theuern Freundes war, der in Syrien sein Grab gefunden hatte.

„Ich hatte daher hart mit dem Stome zu kämpfen und fürchtete mehrere Male, er würde mich überwältigen, ich trug indessen den Sieg davon und es gelang mir freilich in einer bedeutenden Entfernung von dem Punkte, wo wir hineingesprungen waren, das Ufer zu erreichen.“

„Ich war so erschöpft, daß ich dort eine Weile regungslos liegen blieb. Sowie ich aber einigermaßen wieder zu mir kam, gewahrte ich etwas, das mir plötzlich wieder das Blut in die Adern jagte. Etwa zehn Schritt weit stand der verrückte Tiger, der sich ebenfalls an diese Stelle gerettet hatte. Er sah zwar elend und halb ertränkt aus, aber seine Augen brannten doch von verzehrendem Feuer, als er sie auf mich richtete. Ich hatte indeß jetzt keine solche Furcht mehr vor ihm, als vorher. Jetzt war

ich auf gleichem Fuß mit ihm und konnte meine Kraft mit der seinen messen. Ich blickte daher ruhig umher, indem ich mich auf das Schlimmste gefaßt machte.

„Es währte nicht lange, so legte er sich kagenartig nieder und heftete seine glühenden Augen auf mich. Es war kein Zweifel mehr, er hatte in mir seinen Feind erkannt. Dann hob er sich und sprang mit Geheul auf mich ein. Ich erwartete ihn aber mit meiner fest gefaßten Büchse und begegnete ihm damit rechtzeitig, indem ich sie derb an seinen Kopf schlug und ihn damit auf die Seite warf.“

„Welch ein Geheul ertönte jetzt an dem Ufer! Aber obwohl seine Hirnschale eine beträchtliche Erschütterung erlitten hatte, war er nicht todt, sondern erhob sich zu neuem Kampfe. Ehe er dazu gelangen konnte, ertheilte ich ihm zwei neue Schläge, die ihn niederwarfen, und bald darauf fand mein Messer seine Kehle und ich wurde seiner Herr, freilich nachdem meine Hände beträchtlich von seinen Klauen zersezt worden waren.“

„Als dies Alles vorüber und der Sieg mein war, überkam mich von Neuem eine Schwäche und ich sank fast bewusstlos auf einen Haufen Steine nieder. Dort hätte ich vielleicht lange hilflos liegen können, zu meinem Glück hatte das Geheul des Tigers zwei Hottentotten-

Jäger herbeigezogen, die auf der Büffeljagd waren.“

„Sie kamen näher, um zu sehen was es gab und waren mir behülflich nach Hause zu kommen.“

„Vorher zogen wir dem Tiger das Fell ab. Es war so prackvoll, wie ich nur je eines gesehen habe, und ich sandte es später nach Hause, wo es jetzt den verdienten Ehrenplatz einnimmt. Beim Ablebern fanden wir die Kugel, welche den Tiger vor der meinen verwundet hatte. Sie rührte von dem Schuß her, den ich gehört hatte und war die Ursache gewesen, ihn zur Wuth und zum Angriff gegen mich zu treiben.“

„Ich selbst hatte aber an den Wunden und Schrammen, die mir die verdammte Bestie beibrachte, so lange zu leiden, daß Monate darüber vergingen und das gestohlene Vieh und die Strafe, welche den Rastern dafür zuertheilt wurde, längst vergessen waren, als ich wieder meinen Dienst antrat.“

in der Weise genial weiter arbeitet, so wird bald jeden Tag ein ganzes Buch herausgegeben werden müssen, eine wahre Tagesgeschichte des sozialen Elends. Die Genialität unserer Finanzkünstler verdient wahrlich Bewunderung. Das größte Werk ihres Genies wird aber die neue Steuer auf die Gewinnste des kleinen Lotto werden. Das kleine Lotto ist die moralisch verwerflichste Art der indirekten Besteuerung. Es ist unmoralisch in Bezug auf das Volk, weil es die Spielwuth fördert, es ist unmoralisch in Bezug auf den Staat, weil dieser das Volk wissenschaftlich benachtheiligt, da sich die Gewinnste bekanntlich arithmetisch auf bloß 50 Prozent der Einsätze kalkuliren. Diese Steuergattung erinnert uns immer an jene Zeiten, da noch die europäischen Monarchen systematische Falschmünzerei getrieben haben, indem sie den Feingehalt der Münzen reduzierten. Die Regierung denkt nun nicht etwa daran, diese Steuergattung abzuschaffen, sondern sie vindiziert sich noch ein moralisches Verdienst damit, daß sie die Lottogewinnste mit 10 Prozent besteuert, mit andern Worten: daß sie dem Volke, dem sie bereits 50 Prozent der Einsätze abgenommen hat, noch weitere 10 Prozent abnimmt. Das soll also noch ein moralisches Verdienst sein? Nicht die Verringerung, sondern die Potenzirung der Ungerechtigkeit wird hier beabsichtigt. Vermindert sich in Folge der Lotterie-Steuer das Lottospiel, so wird der Ertrag für das Akerar illusorisch. Vermindert sich das Lottospiel nicht, so wird eben das Volk noch mehr benachtheiligt.

(Eine Krach-Petition.) Dr. Moser wird dem Abgeordnetenhaus eine Petition übergeben, deren Verlesung Aufsehen erregen würde. Diese Petition, welche von einem gewissen J. unterfertigt ist, behandelt ausführlich die Krach-Periode und die ungeheueren aus derselben für das Publikum erwachsenen Geldverluste, welche sich nach der Berechnung des Herrn J. auf 500 Millionen Gulden belaufen. J., welcher selbst zu den Beschädigten gehört, sucht, wie er in der besagten Petition anführt, die Beweise zusammen, daß verschiedene Bankiers, die er namentlich anführt, bei den planmäßig angelegten Liquidationen über 200 Millionen Gulden einsteckten, und strengte beim Wiener Landesgericht als Privatkläger eine Klage gegen diesen unredlichen Vorgang der verkrachten Banken an. Weil es jedoch das Landesgericht nicht für opportun hielt, über die Vorerhebungen hinauszukommen, findet sich J. veranlaßt, in einer Petition, der die oben erwähnten Belege beigegeben sind, dem hohen Reichsrathe zur Erwägung vorzulegen, daß es entweder an Gesetzen fehlt, welche dem Privatkläger die Berechtigung geben würden, eine derartige Klage anzustrengen, oder daß die Gerichts-Organen diese Gesetze, falls solche schon bestehen, nicht ausführen. Im ersten Falle bittet er das Abgeordnetenhaus, die Gesetzgebung durch ein derartig passendes Gesetz zu vervollständigen, im zweiten Falle aber macht er auf das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz aufmerksam.

(Ohne Schädigung der Produktionskraft.) Im Systeme der neuen Steuern, durch welche das Ministerium „ohne Schädigung der Produktionskraft der Bevölkerung“, wie es in der Thronrede hieß, die Staats-Einnahmen erhöhen und das Defizit beseitigen will, ist auch der Stärkefabrikation eine bedeutende Rolle zugedacht. Die Stärke-Erzeugung ist heute als landwirthschaftliches Gewerbe unbesteuert. Sie wird auch in sehr ausgedehntem Maße betrieben, besonders in solchen Gegenden, wo dadurch die Verwerthung der Weizen- oder Kartoffel-Fehlung erleichtert wird. Gerade auf diese große Ausdehnung baut aber Sektions-Chef Chertel seine Hoffnungen und verspricht er sich aus der Stärkesteuer einen jährlichen Eingang von nicht weniger als dritthalb Millionen Gulden.

(Heerwesen. Zur Abänderung des Wehrgesetzes.) Die Handelskammer in Wien empfiehlt dem Kriegsministerium folgende Abänderungen des Wehrgesetzes: 1. Bei Bestimmung des stellungspflichtigen Alters sei ein Spielraum mit Bezug auf Klima, Nationalität und Kultur in den verschiedenen Provinzen frei zu lassen;

2. Aufbesserung der Mannschaftekost; 3. Ausdehnung der Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes auch auf Frequentanten anderer als der bisher begünstigten Fachschulen; 4. Einführung einer Wehrtage, bestimmt zur Aufbesserung der Invaliden-Versorgung, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von Reservisten und Landwehrmännern im Falle einer Mobilisirung, ferner der Familien im Kriege Gefallener oder Verwundeter; 5. Reduktion des Militär-Budgets durch Verminderung des Friedens-Präsenzstandes; 6. Abänderung in dem Sinne, daß die Landwehr nicht durch Rekruten ergänzt werde, sondern nur aus den ältesten Reservisten bestehen solle.

Marburger Berichte.

(Vom heimischen Infanterieregiment.) Freiherr von Ligelhofen, Kommandirender in Galizien, ist zum Inhaber des Infanterieregiments Hartung ernannt worden.

(Wingerpreise.) Am Sonntag hat in Lembach die Vertheilung der Wingerpreise stattgefunden und zwar an vier Winger, die sämmtlich über zehn Jahre bei ihren Herren zur Zufriedenheit derselben gedient.

(Pestkordon.) Der Kordon gegen die Rinderpest (Murek und Pettau) wird durch achtzig Feldjäger des 27. Bataillons verstärkt.

(Eine flüchtige Verbrecherin.) Aus dem Gefängnisse des Sillier Kreisgerichtes ist Maria Dresnik entsprungen, die kürzlich wegen Diebstahls zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Jahren und sechs Monaten verurtheilt worden.

(Die Gufaj'sche Bande.) Bekanntlich wurde Josef Mastnak, Gemeindediener in St. Georgen an der Südbahn, am 10. Juni d. J. von dem flüchtigen Sträfling Franz Gufaj erschossen, als er in Gensdarmereibegleitung auf eine Gaunerbande von vier Köpfen stieß. Dem Gensdarm war es damals gelungen, ein Mitglied dieser Bande — den Dienstknecht Georg Bouk — festzunehmen und wurden nach Angabe des letzteren die Grundbesitzer Anton Supanz in Puchenschlag und Johann Zeuschnik in Platinoveß als Genossen verhaftet. Das Kreisgericht Silli verurtheilte am 20. Oktober die Angeklagten wegen Diebstahls zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Jahren und sechs Monaten. Franz Gufaj wird noch immer stechbrieflich verfolgt.

(Wegen der Rinderpest.) Die Landtagswahl in Radkersburg (Städte und Märkte), welche am 30. Oktober hätte stattfinden sollen, ist vertagt worden aus dem Grunde, um die Gefahr einer weiteren Verbreitung der Rinderpest durch Zusammenkunft vieler Menschen zu vermeiden.

(Evangelische Gemeinde.) Donnerstag den 30. Oktober wird um 10 Uhr Vormittag ein feierlicher Gottesdienst aus Anlaß der Kirchenvisitation des Herrn Superintendenten Karl Bauer stattfinden.

(Theater.) Anfangs nächster Woche geht im hiesigen Stadttheater das im Theater a. d. Wien mit großartigem Erfolg über 4 Wochen ununterbrochen aufgeführte große Ausstattungstück „Die Kinder des Kapitan Grant“ in Szene. Marburg ist somit die erste Bühne, welche dieses Stück nach Wien in Oesterreich zur Auf-führung bringt. Die Stückproben haben hier bereits begonnen, das komplizierte Material an Dekorationen u. s. w. trifft heute hier ein. Hoffentlich wird die Direktion für die erwachsenden großen Kosten durch zahlreichen Besuch des hiesigen Theater-Publikums entschädigt werden und in die Lage kommen, dieses sensationelle Stück oft zu wiederholen.

(Batek's Museum.) Das anatomisch-pathologisch-ethnologische Museum des Herrn Batek im Göß'schen Saale zu Marburg, welches über tausend Gegenstände zählt, erfreut sich eines zahlreichen Besuches und dürfte noch einige Zeit eröffnet bleiben. Der Freitag Nachmittag (von 2 Uhr an) ist ausschließlich zum Besuch der Damen bestimmt.

(Thierarzt-Stelle.) Der Landesausschuß macht bekannt, daß die Thierarzt-Stelle in Windisch-Graz besetzt werden soll. Der

Jahresgehalt beträgt 500 fl. und ist dieser Thierarzt in Betreff seiner Dienstbefugnisse und Verpflichtungen im Allgemeinen den land-schaftlichen Beamten gleichgestellt, hat insbesondere nach den für letztere geltenden Normen Anspruch auf Tagelohn und Reisekosten. Gesuche können bis 30. November beim Landesausschuß überreicht werden.

(Kriegsdarlehens-Obligationen.) Die Bezirkshauptmannschaft Pettau hat den Entwurf, betreffend die Vertheilung des Kapitals und der Zinsen der auf die dormaligen Unterthanen der Pfarrhof-Gilten zu Pettau, der Gilt des Freihofes Pettau, der Herrngilt bei Pettau, der gräflich Malza'schen und gräflich Attems'schen Gilten und der Kaplaneigilten zu Rohitsch lautenden Obligationen des Kriegsdarlehens zu Zedermanns Einsicht vorgelegt. Die Beweise über die ursprüngliche Beitragsleistung und die Rechtsnachfolge müssen binnen 45 Tagen bei sonstiger Rechtsverwirkung vorgebracht werden, sonst werden die ermittelten Antheile den Gemeinden überlassen.

Theater.

(—g.) Samstag den 25. Oktober. „Durchs Ohr“, Salon-Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jordan. Das in gebundener Rede abgefaßte Lustspiel hat einen recht günstigen Erfolg erzielt. Die Handlung fließt in angenehmer und spannender Weise hin und befundet das technische Geschick des Autors. Die Sprache ist gewählt, geistreich und witzig. Die Rollen befanden sich in guten Händen, wie in denen der Herren Direktor Bollmann (Robert), Reiff (Heinrich) und der Fräulein Henle (Klara) und Schweighofer (Mathilde). Das ziemlich gut besuchte Haus zollte den gebiegenen Leistungen der Darsteller verdienten Beifall und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß dieses Lustspiel eine baldige Wiederholung finden werde.

In dem darauffolgenden, zur Genüge bekannten Einakter „Im Wartesalon 1. Klasse“ excellirte durch sein leichtes und pikantes Spiel Herr Direktor Bollmann und er wurde durch Fräulein M. Bacher kräftig unterstützt. Auch dieses immer wieder gern gesehene Lustspiel wurde beifällig aufgenommen.

Sonntag den 26. Oktober wurde vor gut besuchtem Hause das fünftaktige Schauspiel „Die Aynfrau“ von Grillparzer gegeben.

Montag den 27. Oktober begann J. Fürst aus Wien mit seiner Gesellschaft ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel. Die vorgeführten Novitäten sind insgesamt werthlos und strotzen von Unwahrscheinlichkeiten aller Art und nur die komischen Figuren der Herren Kräuter und Gottsleben, sowie die Charakterdarstellungen des Herrn Fürst vermögen die läppischen Stücke über Wasser zu halten. Bei dem präcisen Ensemble der Gesellschaft würde es wohl räthlicher sein, alte und gute Volksstücke zu Ehren zu bringen, als mit derartigem tollen Zeug sich abzumühen. Das gut besuchte Haus verhielt sich ziemlich reservirt und beklatschte nur die köstlichen Masken und Spielweisen der obengenannten Darsteller und die Wandeldekoration „Der Wiener Festzug“.

Legte Post.

Das Herrenhaus hat den Adressentwurf der Mehrheit mit 78 Stimmen gegen 59 angenommen.

Der Polenklub wird sich dafür entscheiden, daß zur Verlängerung des Wehrgesetzes die einfache Mehrheit der Stimmen genüge.

Der preussische Kultusminister wird wegen seiner Essener Rede von den Regierungsblättern überaus heftig angegriffen.

In Berlin hat eine Konferenz der deutschen Botschafter von Petersburg, Paris und London stattgefunden, zu welcher Graf Herbert Bismark wichtige Depeschen von Warszin mitgebracht.

Die französische Regierung hat gegen die Wiederverständung der türkischen Bölle Ver-wahrung eingelegt.

Zur Pflege der Zähne.

Unter den Zahnpräparaten, welche sich in jeder Weise bewähren, nimmt jedenfalls das Anatherin-Mundwasser des Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, die erste Stellung ein. Dieses Anatherin-Mundwasser hat sich seit mehr als 30 Jahren bewährt, und in Tausenden von Flaconen nach allen Welttheilen verschickt, wird es von vielen Aerzten bei allen Zahn- und Mundkrankheiten angeordnet. Sehr zu empfehlen ist auch Dr. J. G. Popp's vegetabilisches Zahnpulver, welches bei täglicher Benützung zur Reinigung und Gesunderhaltung der Zähne treffliche Dienste leistet. Die Anatherin-Zahnpasta in Glasdosen, welche nicht der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existirenden Zahnreinigungsmittel. Dr. Popp's aromatische Zahnpasta, in Packeten zu 35 Kr., ist das billigste existirende Mittel zur Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Hohle cariöse Zähne kann man am besten mit der Dr. Popp's Zahn-Plombe mit Erfolg sich selbst ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschränkt und die Auslöcherung der Knochenmasse verhindert wird. — Wir machen daher mit bestem Gewissen Jeden, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, auf die Anatherin-Präparate des k. k. Hofzahnarztes Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, aufmerksam. — Dr. Popp's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife ist die beste Toilette und Gesundheitsseife, welche der Haut Weichheit und Elasticität verleiht und ersetzt bei regelmäßigem Gebrauch rasch den Mangel an Frische der Haut durch Gesundheit des Teint. — Von diesen beliebten Dr. Popp'schen Erzeugnissen befinden sich in allen Apotheken, Parfümerien, Droguen- und Galanteriewaaren-Handlungen Niederlagen und wird das kaufende Publikum noch aufmerksam gemacht, nur diejenigen Erzeugnisse als echt anzuerkennen, welche mit dem Namen J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, L. Vognergasse Nr. 2, sowie der amtlich registrierten Schutzmarke versehen sind.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 Kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (4)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs und Moric & Co.

Freiwillige Weinlitzitation.

Donnerstag den 30. Oktober um 9 Uhr Vormittag werden 3 Halben Pupillen-Weine heuriger Fetsung in **Ebenkreuz** auf der Gornig'schen Realität verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden. (1233)

Mit einer Beilage.

Im Hotel Wohlschlager

sind folgende Weine im Ausschank:

Süsser Sauritscher Most Liter 20 Kr.
1877er Oedenburger 20 Kr.
Szegxarder schwarz 48 Kr.
St. Peterer 1875er 40 Kr.

sowie eine Auswahl verschiedener Flaschenweine.

Um gütigen Zuspruch bittet
achtungsvoll

M. Wohlschlager.

Theebäckerei,

Theezwieback, Theewaffeln, sowie Grazer- und Pressburger-Zwieback empfiehlt bestens und billigst (1188)

A. Reichmeyer, Conditor.

Letzte Woche hier!

Magazin „zum Liebling“

aus Wien

Marburg, Herrengasse 11.

Empfehlenswerth für jede Haushaltung ist das elektrische Feuerzeug; — selbes macht den Gebrauch der Zündhölzchen, der Kerze und der Nachtlampe entbehrlich. (1218)

1 Stück sammt Munition kostet bloß 2 fl. 50 Kr.

Zuchterkel

der Fhrn. Washington'schen Suffolk-Race verkauft per Paar abgespäht mit 12 fl. — halbjährige und einjährige nach dem Gewicht mit 60 Kr. per Kilo lebend: (1235)

Gutsverwaltung Thurnisch bei Pettau (Unter-Steiermark).

Anzeige.

Empfehle mich anlässlich des Allerheiligens Festes bestens zur Anfertigung von Kränzen und Bouquets aus frischen und aus künstlich getrockneten Naturblumen zu den billigsten Preisen, sowie ein großer Vorrath von schönen Winterblühen, welche bereits im schönsten Flore stehen. (1234)

Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll

Jakob Hux, Handlungsgärtner
Josefsgasse 19, Bancalegarten

2 schön möblirte Bimmer

zu vermietthen in der Brandisgasse Nr. 1. (1198)

Zu verkaufen

sind ca. 30 Stück gut erhaltene Startin-Fässer bei C. Schraml. (1236)

Amtlicher Heilbericht.

Bericht der k. k. österreichischen Feldspitäler-Direktion Schleswig. — Bei Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarthen, großem Säfterverlust und Abmagerung hat das Hoff'sche Malzgetränk als ein ausgezeichnetes Heilmittel gewirkt. Es hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die heilsamen Wirkungen eines Nähr- u. Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen.

Der k. k. Kommissär: Pirz von Gayersfeld, Major.
Dr. Mayer, Regimentsarzt.

Leben und Gesundheit

wieder erhalten!

Braila (Rumänien).

Herrn Johann Hoff, Wien.

Ich bitte schleunigst um 18 Flaschen Johann Hoff'schen Malz-Gesundheitsbieres und 8 Beutel in blauem Papier schleimlösender Brust-Malzbonbons, da die Dame, für welche dieses Johann Hoff'sche Gesundheitsbier bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte.

Mit aller Achtung A. Borgheff.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Jassy.

Herrn Johann Hoff, Wien

Bitte erlauben Sie mir abermals eine Partie Ihrer vorzüglichen Malzpräparate als Gilgut zu senden, und sage Ihnen meinen Dank für die vortreffliche Wirkung: der Kranke fühlt sich bedeutend besser und wird hübsch lange Zeit von Ihrem heilbringenden Malz-Extrakt Gebrauch machen. (Bestellung: 11 Flacone concentrirtes Malzextrakt, 5 1/2 Beutel Malzbonbons, 5 1/2 Pfund Malz-Chokolade II.) (1182)

Mit Hochachtung

A. Neumann, Apotheke „zum Lieger“ in Jassy.

Depot für Marburg bei Herrn Fr. Ritter.

Dampf-, Douche- & Bannenbad

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Abends geöffnet. Um zahlreichen Besuch bittet (39)

J. Kartin.

Bis jetzt unübertroffen.



W. MAAGER'S

k. k. ausschl. priv. echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien,



von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste,*) natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: Wien, Heumarkt Nr. 3.**) sowie in den meisten Apotheken und renommirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg: bei J. D. Bancalari, A. W. König, Apoth., M. Moric & Co., Kaufl.; Luttenberg: J. Schwarz, Apoth.; Pettau: Ignaz Behrbalk, H. Eliasch, Apoth., Ernest Eckl, J. Jurza, Kaufl.; Radkersburg: F. Koller's Erben.

*) Es fällen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervorteilung zu entgegen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht.
**) Dasselbst befindet sich auch das General-Depôt für die österr.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“, von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York und (1207) von der „Leguminose-Fabrik“ von Hartenstein & Co. in Chemnitz.

ad B. 15244.

Edikt.

Von Dr. Franz Radey, k. k. Notar als Gerichtskommissär wird allgemein bekannt gemacht, daß die Vornahme der mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. D. U. dto 17. Oktober 1879 B. 15244 bewilligten freiwilligen öffentlichen Versteigerung der sämtlichen zum Nachlasse der am 29. September 1879 zu Marburg verstorbenen Finanzrathswitwe Frau Maria Hiesberger gehörigen Fahrnisse, als: 70 Startin alter Weine aus den besten Jahrgängen, Zimmer-, Küchen- und Kellereinrichtung, Damenkleider, Wäsche u. s. w. auf den 6. November 1879 und an den nächstfolgenden Tagen Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr mit dem Bemerkten bestimmt worden ist, daß am 6. November 1879 Vormittag 9 Uhr mit der Versteigerung der Weine und der Kellereinrichtung im Hause des Herrn Billerbeck Nr. 29 Herrngasse zu Marburg begonnen wird, und daß sämtliche Mobilien nur um oder über den gerichtlich erhobenen Schätzwert gegen baare Bezahlung und sogleiche Uebernahme an den Meistbietenden verkauft werden.

Marburg, 23. Oktober 1879.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Franz Radey.

B. 8492.

Edikt.

(1222)

Vom k. k. Bezirksgerichte Rohitsch wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Erben nach Frau Maria Hiesberger die Feilbietung der zu ihrem Verlosse gehörigen **Weinvorräthe**, bestehend aus 190 Eimer neuen weißen, 100 Eimer alten weißen, 56 1/2 Eimer neuen rothen und 75 Eimer alten rothen Weines, welche in dem, wenige Schritte von der von Pölschach nach Sauerbrunn führenden Bezirksstraße gelegenen Weingartkeller in **Obergabernig** eingelagert sind — bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagsatzung auf den 3. November 1879 Vormittag 11 Uhr angeordnet worden.

Hievon werden Kauflustige mit dem Beisatze verständigt, daß die Weine nicht unter dem bei dem neuen weißen Wein auf 20 fl., bei dem alten weißen auf 85 fl., bei dem neuen rothen auf 30 fl. und bei dem alten rothen auf 75 fl. per Startin berechneten Schätzwerte, ferner Fässer in kleinen Gebinden auf 268 Eimer nur um oder über dem Schätzwerte per 215 fl. mit dem Beisatze an den Meistbietenden hintanzugeworben werden, daß der Kaufpreis sofort baar zu erlegen und das Erstaadene sogleich wegzuschaffen ist.

Rohitsch am 21. Oktober 1879.

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp. in Wien**

III., Margaretegasse Nr. 17, neben dem Sophienbad, früher Fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solide gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu **10% Nachlaß vom Preisstarif**, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

Tauben- und Hühner-Koth

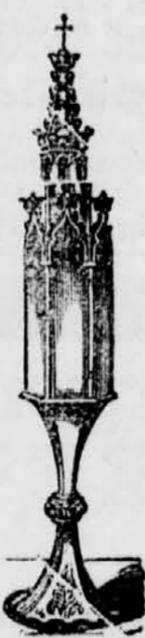
werden zu kaufen gesucht von **J. G. Gruber**, Draugasse in **Marburg**. (1213)

1230

Pferdefleisch - Ausschrottung.

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich ein Lokale in der **Blumengasse, Haus Nr. 6** gemiethet habe, welches mit 1. November eröffnet wird. Ich werde bemüht sein, stets beste Qualität am Lager zu haben. Preis per Kilo **26 fr.**

Um zahlreiche Abnahme bittet hochachtungsvoll **Peter Kriegseis**,
Pferdefleischhauer. (1227)



Große Auswahl

von

Grab - Laternen

von 3 fl. 50 fr. bis 20 fl.

per Stück; auch werden

Laternen ausgeliehen

bei (1134)

Otto Schulze,

Spenglermeister.

Grablaternen

von **fl. 3.—** aufwärts bis **fl. 10.—**.

Sturmlaternen

nach neuester gesetzl. Vorschrift.

W. A. Geuppert.

1209

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmeßgeschäft, Ecke der Kaiserstraße u. Theatergasse in **Marburg**. (1012)

Nüsse,

weiße u. bunte Fisolen

werden gekauft bei **J. Schlesinger** Burgplatz. (1148)

Photograph (195)

Heinrich Krappek

in **Marburg**, **Stichl's** Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Ein Schüttboden

ist vom 1. November an zu vergeben bei **Heinrich Schmiederer**, Kärntnerstraße, 31. (1204)

Frau Louise Kuney

empfiehlt sich zum Einkaufe von **Gold**, **Silber**- und **Schmuckgegenständen**. Färbergasse Nr. 3, parterre rechts. (1044)

Im städtischen vorm. Kanduth'schen Hause Nr. 6, Schillerstraße ist im Hofe rückwärts ein großer **Stall** nebst **Wagenremise** und einer anstoßenden **Wohnung** mit 1 Zimmer und Küche vom 1. November 1879 an zu vergeben. (1127)
Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

Gepuht werden verschiedene **Wollkleider** und **feine Herren- und Frauen-Wäsche**. Auch werden **Vorhänge** gespannt und billigt berechnet. (1231)

Dieselbst ist eine geübte **Büglerin** zu erfragen. Achtungsvoll **Josefine Denk**, Badgasse Nr. 28.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geldverlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. (1142)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell aber

| | |
|----------------------|-----------------------|
| 1 Gewinn M250,000, | 1 Gewinn M12,000, |
| 1 Gewinn M150,000, | 24 Gewinne M10,000, |
| 1 Gewinn M100,000, | 5 Gewinne M 8000, |
| 1 Gewinn M 60,000, | 54 Gewinne M 5000, |
| 1 Gewinn M 50,000, | 65 Gewinne M 3000, |
| 2 Gewinne M 40,000, | 213 Gewinne M 2000, |
| 2 Gewinne M 30,000, | 631 Gewinne M 1000, |
| 5 Gewinn M 25,000, | 773 Gewinne M 500, |
| 2 Gewinne M 20,000, | 950 Gewinne M 300, |
| 12 Gewinne M 15,000, | 26,450 Gewinne M 138, |

etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl.
1 halbes " " " 3 " 1 3/4 fl.
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder Mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Borausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

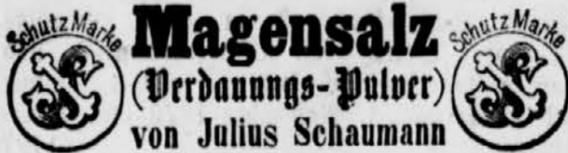
D. O.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 fr., **Zahnheil** à 40 fr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (1179)

Durch Muster- und Markenschutz gegen Ver-
fälschung gesichert.



Besitzer der landeschaftl. Apotheke in Stoderau.

Nach dem Ausspruche medizinischer Autoritäten, durch eine Zusammensetzung der erprobtesten Drogen erweist sich dasselbe als besonders wirksam in Bezug auf die **Verdauung und Blutreinigung**. Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei **Magen- und Darmkatarrh** und deren Folgen, als: **Ueberschuss an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Ausschoppungen der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden**; gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: **Fahles Aussehen, Abmagerung, Bleichsucht und Migräne**. Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige radikale Mittel gegen **Melancholie und hypochondrische Gemüths-Verstimmung**. (818)

Die „Medizinische Wochenschrift“ Nr. 15, vom April 1878 schreibt: Das Magensalz aus der Stoderauer Apotheke ist ein Mittel, das bei Verdauungs-Beschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit etc. sehr gut wirkt und mehr als diätetisches Mittel anzusehen ist. Seine Zusammensetzung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminente Wirksamkeit erst in neuester Zeit zu allgemeiner Kenntniss kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden. Und Jeder, der weiß, wie gerade gestörte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen zu beeinträchtigen und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen. **Nur echt zu beziehen bei Herrn J. D. Bancalari, Apotheker in Marburg.**

Preis per Schachtel 75 Kr.

Verfandt nur mindestens 2 Schachteln pr. Postnachnahme.

Weiche und harte Möbel

sind in der Tegetthoffstraße Nr. 23, 1. Stock
billig zu haben. (1221)

Die von den ersten Medicinal-Kollegien Deutsch-
lands geprüfte und von der k. k. Statthalterei in Ungarn
wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konzeffionirte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Fegenschuß);
Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und beson-
ders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Ver-
rentlungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes
schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr.,
doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. De. W.

Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefröre)
und Fühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung
kostet 35 Kr. — Echt zu haben in (878)

Marburg bei H. W. König, Apoth.

13 Jahre.

Kleidermagazin.

Fertige Herrenkleider

sowie Stoffe zur Anfertigung von
Herren- und Knabenkleidern
in reichster Auswahl und modern
empfiehlt

A. Scheikl (1047)

Herrengasse, Payer'sches Haus,
neben Goldarbeiter Schönn.

Damenhüte

werden gut, schön und billig
aufgeputzt und modernisirt.

Zu erfragen bei Frau Maria Friß
Wittringhofgasse Nr. 13. (1047)

Berger's medic. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumä-
nien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints,
insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind,
Schmeerfluss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke,
sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse und gegen alle äusser-
lichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu em-
pfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorg-
fältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theer-
seifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apo-
theken ausdrücklich

Berger's Theer-
seife,



u. achte auf die grüne
Emballage und
die hier abgedruckte
Schutzmarke

Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland:
Apotheker G. HELL in TROPFAU, wohin Aufträge und An-
fragen zu richten sind.

Depots für Marburg bei Herrn Apotheker D. Bancalari;
Cilli: Apotheker Marek und in allen Apotheken Steier-
marks. (344)

Discret
verfende die besten (1146)
Gummi-Artikel, echte
Vorsichts-Präparate, per 12 St. sicherste
80 kr. bis 6 fl. — **Fischblasen**
per 12 St. 70 kr. bis 5 fl. — Wieder-
verkäufer haben Rabatt. — **Pikante**
Photographien nur für Herren,
ein Couvert, enthaltend 12 St., 3 fl.; die-
selben mit 24 St. 3 fl. 50 kr. in der
Gummiwaaren Niederlage
Wien, Praterstrasse, 16.

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulars

Briefköpfe

Couvertes

Frachtbriefe

Lieferscheine

Die Buchdruckerei

des

Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten

bei möglichst billiger Berechnung.

Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.